

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeitspalt oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreisgehaltene Zeitspalt 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Beleglohn 30 Pfg., durch die Post Mt. 1.50 pro Quartal.

Ercheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Nr. 53.

Donnerstag, den 4. Mai 1911.

15. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

An der Plattafel in der Obertaunusstraße, gegen-
über der evangelischen Kirche, werden von heute ab
seitens des Postamtes die amtlichen Wetternachrichten
jeden Mittag angeheftet.

Flörsheim, den 1. Mai 1911.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Zur Abwendung der Waldbrandgefahr werden die
nachstehenden Strafbedingungen des § 44 des Feld-
und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 erneut zur
öffentlichen Kenntnis gebracht:

„Mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis
zu 14 Tagen wird bestraft, wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald
betritt, oder sich demselben in gefährbringender Weise
nähert,

2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände
(Zigarrenstummel u. Streichhölzer) fallen läßt, fortwirft
oder unvorsichtig handhabt.“

Flörsheim, den 24. April 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

Notales.

Flörsheim, den 4. Mai 1911.

Ausflug. Am kommenden Sonntag beabsichtigt
der Gesangverein „Liederkreis“ bei günstigem Wetter
einen Spaziergang mit Musik nach Hagloch zu machen,
wozu Freunde und Gönner des Vereins willkommen
sind.

Der Gesangverein „Volksliederbund“ beging am
letzten Sonntag Abend im Vereinslokal „Karthäuser-
Hof“ sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Kon-
zert und Ball, das gut besucht war. Die Begrüßungs-
ansprache hielt der Präsident des Vereins, Herr Hein-
rich Theis, den Prolog sprach Fräulein Anna Martini. Die
Männerchöre: „Blauäuglein“, „Abschied“, „Sturmbe-
schwörung“, „Der Soldat“ und „Rosenstod“ wurden
unter Leitung des neuen Dirigenten, Herrn Jaf. Wil-
helmy meisterhaft gesungen und fanden den Beifall der
Anwesenden. Die außerdem noch gebotenen Solovor-
trüge und das einaktige Theaterstück waren ebenfalls
sehr hübsch. Gegen 1 Uhr war das Konzert zu Ende
und hielt ein flottes Tänzchen die Teilnehmer noch bis
zum Morgen beisammen.

Das Zitherkonzert am Sonntag Abend im „Kaiser-
saal“, veranstaltet vom Ruderverein Flörsheim, hatte
eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Der Präsi-
dent des Rudervereins, Herr Josef Simmer begrüßte
die Mitglieder des „Bodenheimer Zitherkreis“ sowie
die anwesenden Gäste und gab der Hoffnung Ausdruck,
daß alle Anwesenden von dem zu erwartenden Kunst-
genuss zufriedengestellt werden mögen. — Die Leistungen
des Vereins, sowohl im Gesampiel wie beim Solo-
vortrag waren vorzüglich und mußten stets durch Extra-
gaben verlängert werden, da das Publikum dauernd
Beifall klatschte. Ein Tenor-Solovortrag sowie Rezi-
tationen in Frankfurter Mundart, von Mitgliedern des
Zitherkreis geboten, brachten Abwechslung in das
Programm. Von 11 Uhr ab wurde noch das Tanzbein
recht fleißig geschwungen.

Von anderer Seite wird uns noch über das Konzert
beschrieben:

A Zitherkonzert. Der von dem hiesigen Ruderver-
ein am vergangenen Sonntag veranstaltete Unter-
haltungsabend konnte sich eines außerordentlich zahl-
reichen Besuchs erfreuen. Der geräumige Kaisersaal
war bis auf den letzten Platz gefüllt. Hierbei fand
das von dem Zitherkreis-Bodenheim gegebene Konzert
großen Beifall und mußte sich genannter Verein nach
Schlusse einiger besonders wohlgelungener Nummern
stets zu Zugaben verstehen. Man war erstaunt über
den Wohlklang, den ein solcher Zitherchor gibt. Auch
die humoristischen Vorträge einzelner Herren entfesselten
wahre Beifallsstürme. Alles in allem war die Veran-
staltung eine wohlgelungene und die Jugend tummelte
sich nach Schluß des Konzertes noch lange vergnügt
auf dem Tanzplaz.

n Turngesellschaft. Zwei Mitglieder des Vorstandes
und zwar 1. Vorsitzender und Kassierer hatten ihr Amt

niedergelegt und fand aus diesem Grunde vergangenen
Dienstag Abend im Gasthaus „zum deutschen Hof“
eine Generalversammlung statt. Es wurden als 1.
Vorsthender gewählt: Herr Joseph Hartmann, als
Kassierer: Herr Lorenz Wagner. — Das Abturnen der
Turngesellschaft findet am 14. Mai im Garten des
Karthäuser-Hofes statt. Ein Preisregeln ist mit dem
Abturnen verbunden und sind die Preise hierzu im
Schaufenster von August Unkelhäufer ausgestellt. Näher
über die Veranstaltung wird noch bekannt gegeben.

Bad Weilbach.

1. Ob die Weilbacher Heilquelle noch lange einer
bescheidenen Anzahl Kurgäste zugänglich ist, scheint
nach Mitteilungen, denen zufolge die Regierung die
Etablissements zu verkaufen und eventuell zu anderen
Zwecken nutzbar zu machen gedenkt, sehr zweifelhaft.
Die Kassierer würden es jedenfalls bedauern, wenn
dieses Schwefelbad, dessen Wasser zahlreiche Heilerfolge
aufzuweisen hat, wofür die beträchtliche Versandziffer
spricht, mit einem Federstrich aus der Reihe heimlicher
Thermenorte gelöscht werden sollte. Erfreute sich doch
gerade Bad-Weilbach besonderer Fürsorge der herzoglich
Nassauischen Domänenverwaltung, welche die Kurgel-
bäude und Anlagen dort erbauen und durch tüchtige
Badeärzte den Ruf der Quellen weithin verbreiten ließ.
In der geeigneten, klimatisch so begünstigten Mainebene
gelegen, ungefähr 10 Minuten vom gleichnamigen Dorfe
selbst und 20 Minuten von der Eisenbahnstation Flörs-
heim entfernt, bildet es mit seinem Kurhaus und dem
umgebenden Park eine kleine Welt für sich. Das kalte
Schwefelwasser, in zwei Quellen dem Boden entströmend,
bezeichnet der langjährige Brunnenarzt Dr. H. Roth
als zu den kräftigsten dieser Art in Europa gehörend
und meint, daß es „ohne Widerrede“ eine der ersten
Stellen einnehme. Erfahrungsgemäß wirksam erweist
es sich bei Nachen- und Kehlkopfkatarrhen, Lungentuber-
kulose, Katarrhen der Luftröhren und Bronchien, Hämor-
rhoidalbeschwerden, sowie ferner bei Syphilis, und es
wird sowohl zur Trinkt-, Inhalations-, als auch Bader-
tur verwandt. Auf eine glänzende Vergangenheit kann
Weilbachs Nymphe allerdings nicht zurückblicken. Als
„Faulborn“ war die Quelle Weilbachs Bewohnern
schon vor fast 200 Jahren bekannt; man benutzte sie
wie ein gutes Hausmittel gegen Magen- und Brust-
leiden, und ließ den Born „jährlich einmal durch den
Feldschützen reinigen“, der seinen Lohn dafür in je 4
Käsen und je 1 Laib Brot von jedem Bürger empfing.
Die erste Untersuchung der Quelle veranlaßte Kurfürst
Friedrich Karl Joseph von Mainz, zu dessen Territori-
um sie gehörte, im Jahre 1783. Professoren der Main-
zer Medizinischen Fakultät prüften ihre Heilkräfte nach
und eine genaue Analyse fertigte der damalige berühmte
Chemiker Dr. Amburger aus Offenbach an (publiziert
Mainz 1786). Infolge dieser Ergebnisse entschied
sich der Kurfürst zur Fassung dieses Gesundbrunnens
aus Staatsmitteln: Brunnenmeister Stumm aus Mainz,
dann die kurfürstlichen Landbaumeister Süß und Strei-
ter verbesserten die Fassung. In doppelt verpechten
und versiegelten Krügen wurde das Schwefelwasser von
Weilbach aus, wo ein besonderer Brunnenverwalter
angestellt war, nach dem Hauptdebit in Mainz und der
Flörsheimer Filiale geschickt, und es durfte im ganzen
Kurfürstentum zollfrei passieren.

Die Kriegsläufe jenen jener Entwicklung ein schnel-
les Ziel, 1801 fiel Weilbach an Nassau, Geheimrat Dr.
med. Kaspar Creve, früher kurfürstlicher Universitäts-
professor in Mainz, nun in Nassauischen Diensten, war
es, der Herzog Friedrich August's von Nassau Auf-
merksamkeit auf die Quelle lenkte. Dr. Creve fungierte
eine Zeitlang als Badearzt, nahm eine analytische Unter-
suchung des Wassers vor und veröffentlichte 1810 seine
Aufsehen erregende Schrift „Beschreibung des Gesund-
brunnens zu Weilbach“, worin er auf dessen günstige
Wirkung bei Vergiftungen durch Blei, Kupfer und Arse-
nit, ferner bei der vom Mißbrauch des Quecksilbers ent-
standenen Kränklichkeit und im Magen erzeugter Säure,
sowie Lungenschwäche hinwies. Weitere Analysen der
13,07° Celsius temperierenden Schwefelquelle fertigten
Amtsapotheker Jung (1830, 1834, 1835), Kastner 1839,
Amster 1845, Will 1851 und schließlich die noch heute
mustergültige Untersuchung Professor R. Fresenius im
Jahre 1855.

Weilbachs Besucherzahl stieg von 1820 bis 1830
auf mehr denn 150 Personen, und der Wasserbedarf
seitens der Domänenverwaltung bezifferte sich auf 50
bis 60 000 Krüge jährlich. Mit Anlagen und Aleen

wurde begonnen, 1830 der Brunnen durch einen neuen
Unterbau geschützt, 1832 mit gußeisernem Pavillon um-
geben. Zwei Privatleute Seebold und Brüdman ließen
1837 bis 1838 das geschmackvolle, sehr geräumige Kur-
haus errichten, dreistödig mit 19 Bädern, 160 Gästen
Raum gewährend. Die Eröffnung der Taunuseisenbahn
1840 brachte auch für Weilbach mancherlei Vorteile.
Ein bedeutender Umschwung trat indes erst 1854 ein,
als die herzogliche Domäne das Kurhaus übernahm.
Der Wunsch, die Kurmittel zu erweitern, führte 1860
zur Fassung der Natron-Lithionquelle, besonders reich
an diesen Bestandteilen (so unter anderem 0,2236 Gr.
schwefelsaures Natron, 0,9602 kohlenstoffsaures Natron und
0,0058 Lithion auf 1 Liter Wasser), die 12,5° Celsius
warm ist. Die Quelle wirft 6 Liter in der Minute
aus. Das ganz hell und klar fließende Weilbacher
Wasser riecht ziemlich stark nach Schwefelwasserstoff und
hat einen laugenartigen Geschmack.

Die Krone Preußen übernahm das Bad von dem
herzoglichen Domänenfiskus, und läßt es seitdem durch
die königliche Regierung in Wiesbaden administrieren,
welche es zeitweilig verpachtete. Die Besuchsziffern
schwankten in neuerer Zeit sehr zwischen 174, dann 10
und sogar 47. Die begleitende Dienerschaft wird in
den Listen mitgezählt. Die Frequenz betrug: 1882
189 (geringste Zahl seit 1866), 1888 133, 1890 110,
1893 99, 1894 47, 1896 123, 1898 104. Von dieser
Zeit an publiziert der Handelskammerbericht keine regel-
mäßigen diesbezüglichen Angaben mehr.

r Viebrich, 2. Mai. Färbermeister Rieger ist 25
Jahre bei der Firma Kalle u. Co. tätig. — Eine Wind-
hose richtete auf dem Hofe und an den Gebäuden der
Gasanstalt schweren Schaden an. Die Ziegeln wurden
30 Meter weit im Umkreise verstreut.

*** Frankfurt a. M.,** 2. Mai. Seit gestern, dem 1.
Mai, fahren im hiesigen Hauptbahnhof nicht weniger
als 680 D., Eil- und Personenzüge an jedem Tage
ein und aus, durchschnittlich also alle zwei Minuten
ein Zug, der ein- oder ausfährt. Bei Eröffnung des
Hauptbahnhofes (16. August 1888) waren es kaum
240 Züge, so daß die Zahl sich im Laufe der 23 Jahre
nahezu vervierfacht hat.

*** Offenbach,** 3. Mai. Ein Unglücksfall mit tödlichem
Ausgange ereignete sich Montag nachmittag gegen 5
Uhr in der Glodengasse. Zwei sechsjährige Schulknaben
vergnügten sich beim Spielen. In dem Augenblick, als
sie nach dem französischen Gäßchen liefen, kamen zwei
Kohlenwagen des Weges. Die Kinder setzten sich auf
die Deichsel des angehängten Wagens, kamen zu Fall
und wurden überfahren. Dem Sohn des Agenten
Valentin Hett gingen nach den „Fr. N.“ die Räder
über Hals und Kopf. Der Knabe war sofort tot. Sein
Spielkamerad, der Sohn des Spenglermeisters Gregor
Gehret, erlitt am Arm, Gesicht und Schlüsselbein erheb-
liche Verletzungen, doch hofft man ihn am Leben er-
halten zu können.

S Kreuznach, 2. Mai. Gestern nachmittag hatten
mehrere Kinder auf der Wilhelmstraße mit Ballen ge-
spielt. Plötzlich sprang der Bernhardinerhund eines
Weggers aus dem Hof, riß den achtjährigen Sohn des
Wirtes Hexamer zu Boden und biß ihm in den Arm.
Mit schwerer Mühe konnte das wütende Tier von seinem
Opfer losgebracht werden. Das Kind ist schwer verletzt.

**Fahren Sie
SUPERIOR-
RAD**

musterhaft in Bau u. Ausstattung,
grösste Stabilität,
vorteilhafteste Preislage!

ferdem Sie illustrierte Preisliste auch über
Nähmaschinen, Haushaltsgegenstände,
Waffen, Uhren, Musikwaren, sowie sonstige
Radfahrer-Bedarfsartikel gratis u. franko.

HANS HARTMANN A.-G. EISENACH II.
GRÖSSTES FAHRRADEHAUS MITTEL- u. SÜDDEUTSCHLANDS.

In den nächsten Tagen trifft ein
●● Schiff mit KOHLEN ●●
für mich ein und verkaufe ab Schiff
Russ II per Ctr. 1.08 Mk., Russ III per Ctr.
1.03 Mk., Fettschrot 0.92 Mk.
Bestellungen nehme jetzt schon an.

Phil. Dienst III

Das Wichtigste.

Der derzeitige Gesandte von Chile in Deutschland wird aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurücktreten. Als sein Nachfolger wird der Intendant von Valparaiso genannt.

Der 6. Allgemeine Krankenlagentag, der in Berlin abgehalten wurde, nahm eine Resolution an, die eine wesentliche Veränderung der Reichsversicherungsordnung oder Ablehnung des ganzen Gesetzes forderte.

Trotz des Waffenstillstandes dauern die Kämpfe in Mexiko fort. Die Regierungstruppen werden wieder von den Aufständischen zurückgedrängt.

In Petersburg ist die Cholera wieder ausgebrochen. Mehrere Kranke sind bereits in die Isolerbaracken eingeliefert worden.

Nach einer von der montenegrinischen Grenze eingetroffenen Depesche sind gestern bei Mostava ein Zusammenstoß zwischen türkischen Truppen und Montenegroern statt. Beide Teile hatten starke Verluste.

Berufsgenossenschaften und Rotes Kreuz.

Schon früher war im Reichsversicherungsamt erwogen worden, ob sich die Friedensbestrebungen des Roten Kreuzes für die Zwecke der öffentlich-rechtlichen Unfallversicherung nutzbar machen ließen und ob man insbesondere ein planmäßiges Zusammenwirken der gewerblichen Berufsgenossenschaften mit dem Roten Kreuz auf dem Gebiete der ersten Hilfe herbeiführen könnte. Diese Gedanken haben nun feste Gestalt angenommen. Nach dem die Vorverhandlungen die grundsätzliche Zustimmung des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz und des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften mit dem Roten Kreuz auf dem Gebiete der ersten Hilfe herbeiführen könnte. Diese Gedanken haben nun feste Gestalt angenommen. Nachdem die Vorverhandlungen die grundsätzliche Zustimmung des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz und des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften zu dem geplanten Zusammengehen ergeben hatten, fand im Reichsversicherungsamt eine Konferenz mit den Vertretern der genannten Organisationen statt. Hierbei wurden die vom Reichsversicherungsamt vorgelegten Leitfäden für das in Rede stehende Zusammenwirken einstimmig gutgeheißen. Danach sollen die Vereine vom Roten Kreuz männliche und weibliche Betriebsangestellte als freiwillige Betriebsshelfer auf Kosten der Berufsgenossenschaften ausbilden. Als gemeinsame Organe für dieses Zusammengehen sind vorgesehen: 1. Als Zentralkomitee ein ständiger Hauptausschuß für Deutschland, unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, bestehend aus Mitgliedern dieses Amtes sowie Vertretern des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz und des Verbandes der Berufsgenossenschaften; 2. für die örtlichen Angelegenheiten Ortsausschüsse aus Vertretern der örtlichen Organe des Roten Kreuzes und der Berufsgenossenschaften und, soweit möglich, der beteiligten Stadtverwaltungen. Der Hauptausschuß hat sich gebildet und besteht vorläufig aus drei Vertretern jeder Gruppe nebst einem Stellvertreter. Es wird darauf Bedacht genommen, daß möglichst viele Landesstellen Deutschlands im Hauptausschuß vertreten sind. Eine Vergrößerung des Hauptausschusses für spätere Zeit ist vorgesehen. Da es unzweckmäßig erschien, die Ausbildung von Betriebsshelfern sofort im ganzen Deutschen Reich in Angriff zu nehmen, so soll diese Einrichtung zunächst in einzelnen Städten, nämlich in Berlin, Siegen, Siegen, Euskirchen, Nürnberg, Reutlingen und Mannheim durchgeführt werden. Die Einbeziehung weiterer Orte ist schon für die nächste Zeit in Aussicht genommen. In den genannten Städten sind mit Genehmigung des Hauptausschusses Ortsausschüsse zusammengetreten, und die örtlichen Vorbereitungen für die Ausbildungskurse sind bereits im Gange. Bei dem Ortsausschuß Berlin, dessen Vorsitz und laufende Geschäfte im Reichsversicherungsamt geführt werden, waren Ende 1910 schon 1200 Anmeldungen von Betriebs-

angestellten zur Ausbildung eingegangen, so daß die ersten Kurse im Januar eröffnet werden konnten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Am Dienstag nahm das Reichsparlament seine Sitzungen wieder auf. Gleich die ersten Tage werden ein Vorspiel der heftigen Kämpfe um die Reichsversicherungsreform bringen, denn sie sollen über die wichtigsten Anstellungsbestimmungen der Beamten in der sozialen Versicherung und über das Schicksal der Hilfslosen entscheiden. Je schärfer die Mehrheit auf schnelle Entscheidung dringen wird, um so heftiger wird die Opposition vorgehen, die auf nochmalige sachliche Beratung der schwierigsten Paragraphen hinarbeitet. Hoffentlich bleiben wir von Anwendung der äußersten parlamentarischen Pressionsmittel sowohl seitens der Mehrheitsparteien wie seitens der Gegner der Vorlage verschont. Denn Durchpeitschung sowohl wie Obstruktion schädigen nicht nur die Sache, sondern das Ansehen des Parlaments überhaupt. Sie zehren auch ganz besonders an der Nervenkraft der Parlamentarier. Die aber muß um so mehr geschont werden, als auf alle Fälle hinter diesen wochenlangen Kämpfen entweder eine arbeitsreiche Herbsttagung oder eine aufregende Agitation für Neuwahlen wartet.

Nach den vom Bundesrat neuerdings erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Reichsgesetz vom 22. Mai 1895 soll der Kreis der mit Beihilfen zu bedenkenden Kriegsteilnehmer erheblich erweitert werden. Insbesondere sollen Anträge jener Art gegen früher milder behandelt werden. Grundsätzlich soll die Beihilfe jedem Kriegsteilnehmer zugute kommen, der aus einer nicht nur vorübergehenden Ursache nicht mehr im Stande ist, den notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen und nicht über sonstige Einkommensbezüge oder über Zuwendungen unterhaltspflichtiger Verwandten verfügt. Die noch nicht mit der Beihilfe bedachten Kriegsteilnehmer, denen die gesetzlichen Voraussetzungen zur Seite stehen, sollen deshalb nicht verfehlen, bei der zuständigen Bürgermeisterei alsbald Antrag zu stellen.

England.

Das schon seit einigen Jahren bestehende englisch-deutsche Freundschaftskomitee ist jetzt zu einer Gesellschaft erweitert worden, deren Gründungsversammlung gestern unter dem Vorsitz des Lordmayors in Mansion House stattfand. Der Lordmayor gab in seiner Eröffnungsrede, die von der großen Versammlung mit starkem Beifall aufgenommen wurde, der herzlichsten Sympathie Englands für Deutschland Ausdruck. Er bemerkte, daß die große Kundgebung für einen Schiedsgerichtshofvertrag mit Amerika, die vor einigen Tagen unter seinem Vorsitz in der Guildhall stattfand, nicht erfolgt wäre, wenn in einer Annäherung Englands an Amerika eine Feindseligkeit gegen Deutschland läge. Die neue Gesellschaft erstrebt die Stärkung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern, besonders auch durch Beförderung der Kenntnis der deutschen Sprache in England und durch Anbahnung persönlichen Verkehrs zwischen Angehörigen der beiden Nationen. Ueber sechshundert einflussreiche Persönlichkeiten sind dem Generatrat der Gesellschaft bereits beigetreten.

Frankreich.

Der „Cri de Paris“ erzählt folgendes: Bei einem Diner fragte jemand leithin recht indiskret, wie Deutschland die Rückkehr Herrn Delcasses in ein Ministerium aufgenommen habe. „Aber ich bin ja nie ein Feind Deutschlands gewesen“, rief Delcasse lebhaft aus, „und Deutschland weiß das sehr gut. Ich habe mit allen meinen Kräften alle Franzose gehandelt, das stimmt, aber die deutsche Regierung ist zu vernünftig, um an einer solchen Politik Anstoß zu nehmen, wenn sie ehrlich getrieben wird. Nein, ich bin kein Feind Deutschlands. Ich verstehe vollkommen, daß es ein Abflußgebiet für die Ueberfülle seiner Bevölkerung nötig hat und ich war gern bereit, ihm beim Suchen nach einem solchen zu

helfen.“ Herr Delcasse machte eine kleine Pause und fuhr dann lächelnd fort: „Sie wissen ja, es besteht eine sehr irrtümliche Ansicht. Auf den ersten Blick stellt man sich vor, daß Deutschland ein viel größeres Land als Frankreich ist. Tatsächlich ist aber der Rauminhalt der beiden Länder bis auf einige tausend Flächenkilometer der gleiche, und auf einem Gebiete, das kaum größer als das unsere ist, muß Deutschland 24 Millionen Menschen mehr als wir ernähren. Wäre es nun nicht tollkühn, wenn man bei dieser Ueberfülle sagen wollte: „Du darfst aus deinen Grenzen nicht heraus?“ „Das hieße ja Explosivstoffe zusammenpressen?“ — „Aber, nach welcher Richtung kann sich Deutschland denn ausbreiten?“ — „Nach welcher Richtung? Gewiß nicht nach unserer Seite hin, ebenso wenig nach Rußland und nach dem Süden. Es bleibt also nur Asien. Ich hatte immer gedacht, daß Deutschland ein Ausbreitungsgebiet in Kleinasien suchen müßte und ich für meinen Teil war stets bereit, es die Bagdad-Bahn bauen zu lassen.“

Marokko.

Paris, 2. Mai. Infolge der aus Marokko eingetroffenen günstigeren Nachrichten treten mehrere Blätter dafür ein, daß der Marsch nach Fez ausgegeben werde. — Der „Evenement“ sagt, wenn keine Gefahr mehr besteht und Fez ohne die Hilfskolonne verproviantiert und entsetzt werden kann, dann muß man sich sagen, ob dem Marsch unserer Truppen nicht Einhalt getan werden soll.

Mexiko.

New York, 1. Mai. Tausend Studenten erlaubten eine Abordnung an Diaz und ersuchten ihn, zurückzutreten. — 22 Städte in Südamerika sollen in den Händen der Rebellen sein.

New York, 1. Mai. Nach Depeschen aus der Hauptstadt Mexiko entwickeln die Aufständischen in der Nähe der größeren Städte des Innern, die außerhalb der Waffenstillstandszone liegen, eine rege Tätigkeit. Die Aufständischen sind überall in Fühlung mit den Regierungstruppen, die sie augenscheinlich auf ihre Verteidigung beschränken und überall zurückgedrängt werden.

Die Turiner Ausstellung.

Als erste Abteilung der Internationalen Industrie-Ausstellung wurde gestern die deutsche feierlich eröffnet. Bei dem Festmahl im Deutschen Hause, dem die italienischen Behörden und die Führer von Handel und Industrie, sowie fast alle fremdländischen Generalkommissare und zahlreiche Vertreter der deutschen und italienischen Presse beimohnten, brachte der deutsche Vorkonsul v. Jagow das Hoch auf die Souveräne der beiden verbündeten Nationen aus. Der deutsche Generalkommissar Geheimrat Busley begrüßte die Gäste im Namen der ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie, die die deutsche Abteilung organisiert hat, und des deutschen Komitees. Darauf sprachen im Namen der italienischen Ausstellungsleitung Senator Folar und Vizepräsident Bianchi auf die deutsche Energie und Pünktlichkeit, der auch diesmal das rechtzeitige Fertigwerden der deutschen Abteilung zu danken sei. Der französische Generalkommissar Derville toastete auf die Exactitude allemande, die die Ausstellung zuerst fertig gestellt habe. Der Bürgermeister von Turin, Senator Rossi, toastete unter begeistertem Beifall in deutscher Sprache auf die deutsche Arbeit und das deutsche Volk.

Schreckenstat eines Stiefvaters.

Im dritten Stock des Hauses Bernauer Straße 49 in Berlin hat sich nachts eine Familientragödie abgespielt, der ein junges Mädchen zum Opfer fiel. Während eines Streites erschloß der 42jährige Maurer August Kuhlmeier, wie kurz berichtet, seine 22 Jahre alte Stieftochter Anna und verletzte seine Frau durch einen Revolvererschuß. Nach der Tat stellte er sich selbst der Polizei und wurde in Haft gehalten. Der Maurer Kuhlmeier hatte in der letzten Zeit wiederholt Streitigkeiten mit seiner Frau, da sie gegen seinen Willen im Februar

Enge Welt.

Roman von E. W. Tobbe.

(Fortsetzung).

Müde und bis zur Entkräftung erschöpft, trat die alte Frau endlich entmutigt wieder den Heimweg an. Als sie pochenden Herzens die Tür öffnete, fand sie das junge Mädchen bereits in häuslicher Tätigkeit und mit der Zubereitung des Frühstücks beschäftigt, jedoch mit einer so eisigen Ruhe in dem bleichen Gesicht, daß der alten Frau der Mut sank, ferner auch nur mit einem Worte des vermissten Briefes zu erwähnen.

Schweigend und einander kaum ansiehend, setzten sie sich zu ihrem frugalen Morgenimbiss nieder, welchen Oktavia indeß kaum zu berühren vermochte. Nach zwei Stunden, während welcher sich Frau von Waldow einer kurzen Ruhe überlassen hatte, sah man Tante und Nichte schon wieder fleißig bei ihrer seit mehreren Tagen unterbrochenen Arbeit sitzen.

Oktavia war aber das Mädchen von ehemals nicht mehr, obgleich sie rastloser denn je arbeitete und sich selten eine Erholung gönnte. Ihr liebliches Gesicht konnte kein Lächeln mehr; die Augen, welche ihr verstorbener Vater die Sterne seines Lebens genannt hatte, verloren bald allen Glanz und Schein, und ihre körperlichen Bewegungen wurden langsam und schwer.

Es war vergebens, daß Frau von Waldow alles aufbot, um den immer mehr zunehmenden Trübsinn des jungen Mädchens zu bannen; daß sie kein Mittel unversucht ließ, die Gedanken der Trauernden auf lichtere Punkte zu lenken. Oktavia zeigte für nichts mehr Interesse, ja, ihr Gefühlsleben schien erstorben zu sein,

denn so oft die Tante ihrer verlorenen Tochter erwähnte und den Klagen Ausdruck gab, daß sie ihre Andrea wohl nie mehr wiedersehen werde, blieb sie stumm und ihr Blick starrte ins Leere, gleichsam, als ob ihr Ohr kein Wort vernommen hätte.

Nur wenn sie am Abend nach dem Grabe ihres Vaters hinwanderte, geneigten Hauptes, niemanden auf der Straße sehend, dann verschwand der düstere, fremdartige Ausdruck aus ihren Zügen und sie kniete am Grabe des Toten und breitete die Arme nach ihrer unbekannten Mutter aus, deren Gestalt sie überall und an jedem Orte zu sehen wähnte.

Dann vergaß sie auch Zeit und Stunde, und häufig mußte sie Frau von Waldow vom Kirchhof wieder heimholen.

Diese Wallfahrten dauerten zwei Monate lang; da sah man eines Tages die trauernde Gestalt nicht mehr nach dem Grabe hinwandeln, und Nadel und Stichtahnen ruhten vielleicht für immer; denn Oktavia Hellfried lag schwer krank am Typhus darnieder, und der Arzt vermochte der angst erfüllten Tante nicht die geringste Hoffnung zu geben, daß die Kranke dem Leben erhalten bleiben werde.

3. Kapitel.

Die Gesellschafterin.

Wenn man vom Unterhartz zum Rheinsteine hinauf steigt, dann sieht man sich rings von Ruinen umgeben. Aber mitten hindurch, rechts nach Osten hin, labt sich der Blick an dem einzig in seiner Art dastehenden prachtvollen Schloß Raven, das mit seinen gotischen Türmen und seiner allertümlich großartigen Bauart den imposantesten Eindruck macht.

In früheren Jahren konnte sich der Reisende auch die fürstlich luxuriös ausgestatteten, inneren Räume ansehen, doch seitdem das Schloß beständig bewohnt ward, war jedem Fremden der Zutritt untersagt.

Schloß Raven stand schon fast zweihundert Jahre, war Majorat und konnte nur in die Linie der Grafen von Ravensberg übergehen.

Der gegenwärtige Besitzer war jedoch kinderlos und sein Neffe Sibvain der zukünftige Majoratsherr.

Der „wilde Graf“, nur unter diesem Namen kannte man den Schloßherrn von Raven im ganzen Hartz, besand sich meistens im Auslande, und war er daheim, dann wollte man im Dorfe wissen, daß er mit seiner blaffen, schönen Frau beständig in Streit und Hader lebte.

Gewöhnlich blieb er auch nur tagelang auf dem Schloße, aber auch die kurze Zeit reichte hin, daß die Diener froh und glücklich waren, wenn der Reisetwagen ihn wieder davonführte.

Doch zur Zeit unserer Erzählung war er daheim und dachte an keine Abreise. Schloß Raven war allabendlich hell erleuchtet, und Gesang und Musik tönte bis in die Nacht hinein aus den geöffneten Fenstern hervor. Der Graf arrangierte Feste auf Feste, und die Diener, seit Jahren nur an Ruhe und Stille gewöhnt, besaßen sich stets in aufregendster Tätigkeit.

Das alles konnte man in Raven nicht, wenn der Graf auf Reisen war; denn Gräfin Leonore liebte nur Stille und Einsamkeit, und nur an warmen Sommertagen machte sie in der Gesellschaft ihres Neffen kleine Ausflüge nach den naheliegenden Dörfern.

Dies nun so bewegte Leben auf Schloß Raven hatte, nach den Aussagen der neidischen Dienerschaft, eine junge Dame bewirkt, welche einst fast zur Nacht

seine Stieftochter bei sich aufgenommen hatte. Das Mädchen war bisher als Artistin und Sängerin mit einer Artistentruppe umhergezogen. Kuhlmeier, der im Rufe eines ordentlichen Arbeiters stand, war der Ueberzeugung, daß er von seiner Frau und seiner Stieftochter vernachlässigt wurde, obgleich er genügend Geld zur Bestreitung des Haushaltes gab. Abends lehrte er von der Arbeit heim und verlangte, daß ihm eine Tasse Kaffee gekocht werden sollte, da es die Frauen, die bereits im Bett lagen, versäumt hatten, ihm ein ordentliches Abendbrot bereit zu stellen. Beide Frauen lachten höhnisch über das Anstimmeln des Mannes und blieben ruhig in ihren Betten liegen. Kuhlmeier geriet darüber so in Zorn, daß er sofort zu seiner Arbeitsstelle zurückkehrte, und sich dort einen Revolver holte, den er schon vor acht Tagen gekauft hatte. In der ersten Morgensunde traf er wieder in seiner Wohnung ein. Er verlangte nochmals Kaffee und drohte, daß er, wenn sein Wille nicht erfüllt werde, „dem ewigen Hin und Her ein Ende machen“ werde. Die Frauen nahmen auch jetzt die Sache noch nicht ernst und lachten abermals. Darüber verlor Kuhlmeier die Selbstbeherrschung und zog den geladenen Revolver hervor. Er zielte zunächst auf seine Frau und schoß ab. Die Kugel ging aber fehl und durchbohrte das Kopfstück, sodaß die Frau durch den Pulverdampf nur eine leichte Verbrennung im Gesicht erlitt. In ihrer Angst sprang darauf die Stieftochter aus dem Bett, um unter diesem Schutz zu suchen. Da Kuhlmeier glaubte, daß er seine Frau tödlich getroffen habe, schoß er den Revolver sofort auf seine Stieftochter ab. Die Kugel traf das Mädchen in den Hinterkopf und wirkte tödlich. Anna Kuhlmeier stieß einen lauten Schrei aus und stürzte dann leblos zu Boden. Unmittelbar nach der Tat ging Kuhlmeier zur Wache des 90. Polizeiregiments und erklärte, daß er seine Frau und seine Stieftochter erschossen habe. Als die Polizeibeamten am Ort der Tat eintrafen, hatte die nur leicht verletzte Frau bereits Lärm geschlagen und einen Arzt holen lassen. Der Arzt hatte schon festgestellt, daß das Mädchen tot war. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Leichenhaus gebracht, während die Frau bei Verwandten Unterkunft fand. Der Täter wurde noch in der Nacht einem eingehenden Verhör unterzogen. Er gab an, daß er die Tat mit vollem Bedacht ausgeführt habe, weil er von den beiden Frauen systematisch dazu gedrängt worden sei.

Aus Nah und Fern.

Brandkatastrophe.

New York, 1. Mai. Ein anfänglich für unbedeutend gehaltenes Feuer, welches in einer Kohlenunterlage an Broadstreet in der Stadt Bangor (Maine) ausbrach, zerstörte einen großen Teil des Geschäftsviertel sowie manche prächtige Wohnhäuser. Auch die Bibliothek, drei Hotels, die höhere Schule, vier Kirchen, der Feuerwehrturm und das Galetheater sind zerstört. Zur Bekämpfung des Brandes wurden ganze Häusergevierte mit Dynamit niedergelegt, indessen sprangen die Flammen, welche erst nach Mitternacht durch den beginnenden Regen eingedämmt werden konnten, doch noch über. Die Feuerwehren aus Nachbarstädten wurden requiriert. Zwei Personen sind tot, mehrere verletzt, hunderte obdachlos. Der Schaden soll zwischen sechs und zehn Millionen betragen.

Liebestragödie.

Gestern Nachmittag hörte man in der Wohnung der 19jährigen Rosa Wagner in der Karl-Theodorstraße zu Ludwigshafen vier Schüsse fallen. Als man in die Wohnung drang, fand man das Mädchen mit drei Schüssen in der Brust entseelt am Boden liegend vor. Neben ihm lag der 19jährige Küfer Clemens Thießen mit einer schweren Schußwunde in der Brust. Beide unterhielten seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Ob die Lösung des Mädchens mit dessen Einverständnis erfolgte oder ob es sich um einen planmäßigen Mord handelt, ist noch nicht festgestellt, da der junge Mann, der in verwirrtem Zustande im Krankenhaus liegt, noch keine Aussage machen konnte.

Zeitlich bei der Frau Gräfin hatte anmelden lassen und zwar durch den Sohn des Försters Stein, der sie auch nach dem Schlosse hingeführt hatte.

Und Gräfin Leonore von Ravensberg, sonst schon und zurückhaltend gegen jedermann, hatte die junge Fremde ohne Zaudern empfangen, dann selbst ein Zimmer für sie angewiesen und am nächsten Morgen hatte es geheigen, die junge Dame wäre längst aus der Residenz erwartet worden, denn sie sei die Gesellschaftlerin der Frau Gräfin. Anfangs war es dann auf dem Schloß noch recht still gewesen, obgleich das Fräulein sich vom ersten Tage an schon sehr stolz geberdete und der Dienerschaft Befehle erteilte, als ob sie die Schloßherrin von Raven wäre. Auch gegen den jungen Grafen Silvain hatte sie sich betommen, als ob sie seinesgleichen wäre. Das hatte sich aber alles noch in Ruhe vollzogen, bis der wilde Graf hinzugekommen war, der sich hierfür in die junge Gesellschaftlerin seiner Frau verliebt hatte; damit war es um die Stille und den Frieden auf Schloß Raven geschehen gewesen.

Es war an einem herrlichen, warmen Maimorgen. Die Natur lag noch in süßen Träumen; erst allmählich begann sich der Himmel zu färben und die aufgehende Sonne mit ihren Strahlen die leichten Wolken zu durchbrechen.

Auf dem Schlosse herrschte noch tiefe Stille, als auf dem Kiesland eines Parkweges leichte Tritte hörbar wurden und ein junger Mann in leicht anschließendem Jagdgewand eilig die Schloßterrasse heraufkam, auf einem der dort stehenden Gartentische eine blühende Moosrose legte und dann, nachdem er einen Blick nach einem der Fenster des Schlosses hinaufgeschendet, eilig, wie er gekommen, wieder die Stufen hinunterging. Es blieb seinen leuchtenden Augen unbemerkt, daß die

Mordtat.

In der vorigen Woche wurde, wie gemeldet, die Bauniernehmerin Marie Weber in Wien auf der Nag aufgefunden. Sie schien einem Herzschlage erlegen zu sein. Die Verstorbene hat ihr zwei Millionen Kronen betragendes Vermögen einer zu errichtenden Stiftung für arme Wiener Studenten vermacht. Nun erschien in Reichenau ein Tagelöhner namens Schrödel bei der Gendarmerie und machte die Anzeige, daß er die Frau Weber ermordet und beraubt habe. Im Besitz des Tagelöhners befand sich ein Portemonnaie mit mehreren Ringen, die der Frau Weber gehört haben. Weiteren Mitteilungen des Tagelöhners, der den Eindruck eines geistig nicht ganz normalen Menschen machte, war zu entnehmen, daß er die Frau Weber auf einem Spaziergange angetroffen habe, mit ihr in einen Wortwechsel geriet und sie gewürgt habe, bis sie von einem Herzkrampf befallen wurde und starb.

Verhafteter Falschspieler.

Der Führer einer internationalen Falschspieler- und Hochstaplerbande, ein Berliner Kaufmann Rudolf Stallmann, der sich Graf Adolf v. König nannte, ist auf Ersuchen der Berliner Kriminalpolizei in Kalkutta verhaftet worden. In seiner Falschspielerbande gehörte auch der jetzt in Haft befindliche Graf Wolf Metternich und der vor kurzem ebenfalls verhaftete Rumäne Bujos. Auch der Graf de la Namee alias Klimb hat mit ihm in Verbindung gestanden. Die Bande führte ihre Schwindeleien in den internationalen Bädern und großen Weltstädten aus. Vor nicht allzu langer Zeit ist König in Berlin aufgetaucht und hat in einem dortigen Hotel in einer Nacht einem Leinwand 80 000 Mark abgenommen. Durch die Verhaftung des Grafen Wolf Metternich ist die Polizei in den Besitz der genauen Liste der Falschspielerbande gekommen.

Kleine Mitteilungen.

* Zwei sechsjährige Knaben, die Söhne des Agenten Valentin Hett und des Spenglermeisters Gregor Gehret in Offenbach wurden in der Glockengasse durch zwei aneinandergepöpelte Kohlenfuhrwerke, in die sie beim Spielen hineintraten, überfahren. Das Kind des Gehret erlitt schwere Quetschungen und Hautabschürfungen an Armen und Gesicht, sowie einen Schlüsselbeinbruch; der andere Junge, dem das Rad über Hals und Kopf ging, war sofort tot.

* Der Hochstapler Schiemangl, der unter dem Namen eines Grafen Passy in verschiedenen Städten Schwindeleien verübte und am Osterfesttag aus dem Untersuchungsgesängnis in Heilbronn ausgebrochen ist, wurde in der Nähe der Stadt Lützenau im Spreewald wieder verhaftet und in das dortige Amtsgerichtsgesängnis eingeliefert.

* Im Theater zu Wologda in Rußland feuerte eine unbekannt Frau vier Revolvergeschosse auf den vor ihr stehenden Gefängnisinspektor Jesimow ab. Diesem wurden der Hals und eine Hand durchschossen, während die Gattin Jesimows an der Wange verletzt wurde. Die Täterin entkam.

* In der Gemeinde Supovac in Serbien kam es zwischen Bauern wegen Feldstreitigkeiten zu einem ernstlichen Konflikt, in dessen Verlaufe der intervenierende Polizeikommissar erschossen und ein Gendarm schwer verwundet wurde. Schließlich gelang es, die Mordelstäter zu verhaften.

* Der 45jährige Schiffsleutnant Maurin in Marseille drang in das Haus seiner von ihm geschiedenen Frau ein, stürzte dieser, als sie sich mit ihrem Kinde und ihrer Tante in ihr Schlafzimmer flüchtete, nach und feuerte mehrere Revolvergeschosse ab. Die Frau und das Kind wurden schwer, ihre Tante tödlich verwundet. Hierauf entseelte sich der Täter, indem er sich eine Revolverkugel in den Mund jagte.

* Der Kapellmeister und Theaterdirektor Voedri in Brüssel beging Selbstmord, indem er Leuchtgas einatmete. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sind die Ursache der Tat. Voedri war 46 Jahre alt.

keine Pforte, unweit vom Hauptportale des Schlosses, ein wenig geöffnet war und daß dort ein helles Gewand hervorschimmerte. Und jetzt, kaum, daß seine Tritte unter im Park verhallen, wurde die Pforte weit geöffnet und eine schöne, junge Dame im eleganten Morgenkleide trat auf die Terrasse hinaus.

Mit finsternen Blicken und gestalter Stirn näherte sie sich dem Tische, auf welchem die Moosrose lag.

„Also dieser Mensch wagt es, mir in so offener Weise zu hulbigen! Daß ich den Unverschämten züchtigen könnte, wie ich diese Blume zertrete!“

Bei diesen Worten hatte sie die Rose zu Boden geschleudert und war gerade im Begriff, ihren Fuß darauf zu setzen, als unten im Park abermals Tritte auf dem Kiesland hörbar wurden und sie das leise Trillern eines Liedes vernahm.

Schnell trat sie vom Tische zurück, näherte sich mehr der Lampe und nahm die Stellung einer in Gedanken Versunkenen an.

Der Ankommende, ein Herr von stattlicher, vornehmer Erscheinung, mit edlen, ausdrucksvollen Zügen, blieb betroffen stehen.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein!“ rief er, langsam die Stufen der Terrasse hinaufsteigend.

Jetzt wandte sich die junge Dame hastig um und versuchte ein süßes Gesicht zu erheben.

„Guten Morgen, Herr Graf, Welch ein Zufall!“ rief sie mit erkünsteltem Erstaunen aus, indem sie gleichzeitig grazios und mit unmaßnahmlcher Bewegung die läppige Fülle ihrer Haare in den stolzen Nacken zurückwarf.

„In der Tat, gnädiges Fräulein, ein Zufall, auf den ich nicht vorbereitet war,“ entgegnete der zukünf-

* Die Große Berliner Kunstausstellung ist am Samstag im Landes-Ausstellungsgebäude in Gegenwart des Kultusministers von Trost zu Solz eröffnet worden.

* Die Internationale Vereinigung gegen den Mißbrauch geistiger Getränke tagt am 27. Mai in Dresden.

* Die Fluskarbeiter Müller und Bierbaum aus Jmmenstadt wollten, um den Weg von Weiler bei Jüssen nach Oberthalhofen abzukürzen, eine Fischereifähre besetzen. Müller stürzte ins Wasser. Bei dem Versuch, ihn zu retten, erkrank Bierbaum.

Von der Luftschiffahrt.

* Bei der Landung des Samstag Vormittag in Berlin aufgestiegenen Freiballons „Gewald“ in Wilfersdorf in der Neumark wurden durch Aufschlag des Ballons zwei von den drei Insassen herausgeschleudert und schwer verletzt. Der Ballon wurde schließlich von Bauern am Schleppseil gefaßt und zur Erde gebracht.

Gerichtszeitung.

„Karoline“, der angeklagte Mörder.
Eine Angeklagte in Frauenkleidern, die vom Gerichtsvorsitzenden als der Angeklagte bezeichnet und angeredet wird, stand in der Person der unverschämten Karoline Hopf aus Schwarzwald vor der Strafkammer in Gotha. Statt „Karoline“ nannten Vorsitzender und Staatsanwalt die Angeklagte „Karl“. Hat doch die ärztliche Untersuchung der Hopf ergeben, daß ein Grenzfall vorliegt. Die männliche Beschäftigungsweise als Zimmermann und der Gebrauch des Beils als Nordwaffe erklärten sich somit leichter. Jetzt hatte sich Hopf vorerst wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle zu verantworten. Auf der Anklagebank sah ein Mensch von starker Brust, langem Frauenhaar und Barthaar an den Wangen. Seine Aussagen machte er mit der Stimme eines jungen Mannes, der im Stimmwechsel steht. Hopf erweckte den Eindruck einer wegen fränkischer Veranlagung bemitleidenswerten Menschen. Wegen der Einbrüche in die Kirche zu Stuhhaus erhielt Hopf eine längere Freiheitsstrafe.

Kiel, 3. Mai. Das Schwurgericht verurteilte einen entmenschten Vater wegen Mordes und Blutschande zum Tode. Der Wüstling hatte das Kind seiner Tochter mit einer Schlinge erdrosselt und verlangte, daß es den Schweinen zum Fraße vorgeworfen werde.

Neueste Meldungen.

Aden, 3. Mai. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Kanton in China: Das deutsche Kanonenboot „Zitis“ ist von Hongkong hier eingetroffen. Der Kampf in der Chinesenstadt dauert fort. Aus der Provinz laufen Nachrichten über Angriffe der Revolutionäre ein. Der Vizekönig hat Hilfstruppen aus Swatow erhalten. Bisher hat die Regierung die Oberhand behalten.

Breslau, 3. Mai. In der russischen Ortschaft Kazatin im Kreise Nowna sind 258 Gebäude abgebrannt.

Essen, 3. Mai. In einem Eisenbahnübergang stieß ein Kind durch die geschlossene Schranke auf den Bahnkörper, als plötzlich ein Zug heranbrauste. Der Bahnwärter sprang hinzu und riß das Kind noch rechtzeitig zurück, wurde aber selber vom Zug erfasst und getötet.

* Im höheren Schwarzwald ist Schnee gefallen. Auf dem Feldberg beträgt die Neuschneebedeckung 20 Zentimeter. Die Temperatur ist bis 3 Grad unter Null gesunken.

Humor.

* Der galante Onkel. Großmutter: „... Ach, in letzter Zeit bist du recht alt geworden!“ — Onkel: „O nein, Großmama, du hast noch nicht ein einziges weißes Haar in deinem Schnurrbart!“

* Hase und Fuchs. Zu einem weidwunden Hasen kam Reineke, der Fuchs. „Reine innere Stimme sagt mir, daß ich dir beistehen soll in deiner letzten Stunde,“ heuchelte der Fuchs. — „Deine innere Stimme ist das Knurren deines Magens!“ hauchte das sterbende Wild.

tige Majorats Herr, Graf Silvain von Ravensberg, heiter lächelnd.

Die junge Dame ließ sich langsam auf einen Gartenstuhl nieder.

„So, sind Sie überrascht, mich hier zu finden?“

„Sie sehen meine Verwunderung! Wie könnte ich auch ein solches Glück erhoffen. Wenn ich nicht irre, war es weit über Mitternacht, als sich unsere Gäste zerstreuten, und jetzt hat es soeben erst fünf Uhr geschlagen!“

„O, diese ewigen Festlichkeiten!“ rief sie mit einem Seufzer aus.

Graf Silvain sah ihr forschend in das Antlitz.

„Gnädiges Fräulein, soll das wirklich eine Frage sein? Sind denn die sinnreichsten Lustbarkeiten, die genialsten Erfindungen, für die mein Onkel seine Ruhe einsetzt, nicht nach Ihrer Wahl, nicht nach Ihrem Geschmack?“

„Ich glaube, Herr Graf, in Ihren Worten liegt ein wenig Bosheit,“ erwiderte die junge Dame. „Sie halten mich für vergnügungssüchtig, Sie und alle Anderen, während ich Ihrem Herrn Onkel wahrhaft zu Dank verpflichtet sein wollte, dürfte ich nicht mehr in den Festtagen erscheinen. Dieses ewige, unruhvolle Leben wird mich noch aufreiben. Denken Sie sich doch nur, ich habe beinahe gar nicht geschlafen. Allerdings belohnte mich dafür der schöne Morgen. Sie haben auch nicht schlafen können, nicht wahr?“

„O doch! Ich stehe immer früh auf und bin gewöhnlich um fünf Uhr schon im Freien.“

„In jeder Jahreszeit?“

„Im Winter etwas später, aber das Frühaufstehen liegt uns Landleuten, ich möchte mich dieses Ausdrucks bedienen, schon in der Natur!“ (Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag (Herz-Jesu-Freitag) 1/8 Uhr Amt für Anna Maria Hartmann geb. Glod, 6 1/2 Uhr 8. Amt für Eva Ritter (nicht in schwarzer Farbe), darnach Weihegebet u. sakr. Segen.
Samstag 1/8 Uhr Amt für die Verstorb. ein. Familie, 6 1/2 Uhr Amt für Wlth. Lorenz Kraus.
Sonntag Schutzfest des hl. Joseph: Generalkommunion des Marienvereins.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 6. Mai.
Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 35 Minuten
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten
Sabbatausgang: 8 Uhr 45 Minuten.

Bereins-Nachrichten:

Gesangverein „Volksliederbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karlshäuser Hof“.
Arbeitergesangverein „Frisch auf“. Donnerstag Abend Gesangstunde im Taunus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.
Turngesellschaft. Jeden Mittwoch und Samstag Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde am Bachweg. Sämtliche Tambour haben zu erscheinen. Ausbleiben wird bestraft!
Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im „Karlshäuser Hof“.
Turnverein. Die Turnstunden der Jünglinge und aktiven Turner finden jeden Dienstag und Freitag und diejenigen der Altersriege Donnerstags um 1/9 Uhr abends im Kaisersaal statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich.
Humor Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Becker.
Turnverein. Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr haben sämtliche Trommler und Pfeifer im Kaisersaal zu erscheinen.
Stenographenverein Gabelsberger. Jeden Donnerstag Abend von 8-10 Uhr Unterrichtsstunde.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Vormittag 10 Uhr meinen lieben, unvergesslichen Gatten, unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Jean Bertram

nach langem schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten und im Alter von 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Jean Bertram.

Flörsheim, den 4. Mai 1911.

Der Beerdigungstermin wird noch bekannt gemacht.

Turn-Verein von 1861, Flörsheim a. M.

Auf das am Sonntag, den 7. d. Mts. in Raunheim stattfindenden Turnfest wird nochmals hingewiesen und werden unsere Mitglieder gebeten, sich so zahlreich als möglich zu beteiligen. Zusammenkunft 1/21 Uhr im „Kaisersaal“. Abmarsch gegen 1 Uhr. Turnkleidung (weiße Hose u. Rock) ist anzulegen.

Der Vorstand:
Jof. Simmer, 1. Vorsitzender.

Am
Sonntag, den 14. Mai, nachm. 3 Uhr
im Garten des „Karlshäuser-Hof“

Anturnen der Turngesellschaft

während demselben
großes

3 Wurf 20 Pfg. **Preiskegeln** 3 Wurf 20 Pfg.

Die Preise für letzteres sind bei Herrn Aug. Untelhäuser, Hauptstraße, ausgestellt.

Der Vorstand
der Turngesellschaft.

Setzbohnen

hat noch abzugeben
Frau Friedr. Maier Ww.,
Hauptstraße.

Heu zu verkaufen.

Jos. Hahn, Grabenstraße 54.

Brief-Ordner

Büro-Artikel empfiehlt Papierhandlung H. Dreisbach.

Zitherspieler!

Zur Gründung eines Zitherklubs sind sämtliche Zitherspielerinnen, Zitherspieler u. Zitherfreunde für Donnerstag, den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr zu einer Besprechung im Kaisersaal (Weinzimmer) eingeladen.
Mehrere Zitherfreunde.

Prima Aepfelwein

zapft Kaisersaal!

Grosser Räumungs-Ausverkauf!

Um mein großes Lager zu räumen, verkaufe ich vom 30. März bis 30. Mai
sämtliche Waren zu einem bedeutend herabgesetzten Preis!
und gewähre noch auf Litze, Treppen, Befehle, Spitze, Bänder, Knöpfe u. dergl.
extra 10 Prozent Rabatt!

Stroh Hüte

unterm Einkaufspreis, von 25 Pfg. an!
Meine alten Grundsätze: meine werte Kundschaft reell und billig zu bedienen, werde ich stets hochhalten. Ich bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll

Fa. J. Menzer

Inh. Joseph Schütz
Grabenstr. 16. Hauptstraße 74.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krämpfe und Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen.“

5900 not begl. Zeugn. v. Herz- und Privatpersonen verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben bei:

Apothete in Flörsheim,
Martin Hofmann Ww.,
Colonialwarenhandlung
in Flörsheim.

Ein oder zwei möblierte

Zimmer

in der Nähe des Bahnhofs

zu vermieten

Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Täglich frische

Spargel

1. Qual., per Pfd. 60 Pfg.

blaue 45 "

empfehl. A. Schid,

Eisenbahnstr. 6.

Brief-Ordner

empfehl.

H. Dreisbach.

Fst. türkisches Zwetschen-Mus

per Pfd. 28 Pfg., bei 10 Pfd. 26 Pfg.

Feinste

Zwetschen-Latwerg

mit Zucker versüßt per Pfd. 22 Pfg.

Fst. gemischte Obstmarmelade

per Pfd. 24 Pfg., bei 10 Pfd.-Eimer 23 Pfg.,
25 " " 21 "

empfehl.

Frankfurter

Colonialwarenhaus,

Hochheimerstraße 2.

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
in allen Preislagen.

Alleinverkauf für Flörsheim:

Heinrich Messer,

Untermainstrasse.



H. GÜNZEL
DENTIST
FRANKFURT A. M.
BÖRSENPLATZ N° 1
TELEPHON N° 1591

Der natürlichste Zahnersatz
DR.G.M. N° 400302
u. D.R.P. 1.

In Form, Aussehen und Transparenz von Naturzähnen nicht zu unterscheiden, da ohne Kautschukunterlage
— Jeder Zahn steht einzeln für sich —

Seb. Regner, Dentist

Zahnersatz und Behandlung der Zähne

Sprechstunden von vorm. 8-7 Uhr abends,
Sonntags von vorm. 8-12 Uhr.

Mainz.

Karlshäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.

Fernsprecher 1985.

Oswald Schwarz

Flörsheim, Eisenbahnstraße.

Spezial-Geschäft für

alle Näh- und Besatz-Artikel

Wäsche und Ausstattungs-Artikel

Wollene u. baumwollene Waren

Schneiderei-Artikel

Posamenterie, Besatz, Litze Knöpfe etc.

Alle Waren

in reichster Auswahl bei garantiert billigen Preisen.

Dreher's Zahn-Atelier.

Frankfurt a. M. 11, 1. Hasengasse 11.

Künstliche Zähne

prima Material per Zahn Mk. 3.—, Garantie für naturgetreues Aussehen und Haltbarkeit. Das notwendige Ausziehen von Zähnen und Wurzeln schmerzlos gratis.

Reparaturen
Sprung, neue Klammern etc. in einigen Stunden fertig à Mk. 1.—

Umarbeitungen (neue Platte)
auch von uns nicht neu gelieferter Gebisse pro Zahn nur Mk. 1.—
Kalkulationen und Preisvoranschläge kostenlos.

ganze Gebisse.
24 Zähne, von Mk. 60.— an
Zahnziehen in d. meisten Fällen schmerzlos
Unsere Methode ist für Aengstliche, Nervöse, Patienten und Kinder besonders zu empfehlen.
Nervtöten und Plombieren.
Sprechstunde den ganzen Tag
Sonntags von 9-1 Uhr.
Patienten, die morgens bis 10 Uhr vorsprechen, können die künstlichen Zähne noch denselben Tag mitnehmen.

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch gibt es nichts besseres wie

Vollkommenster Buttersatz.



SOLO
MARGARINE
empfehl.

Zum Kochen, Backen u. Braten.

Heinrich Messer.

Untermainstraße 64.

Papierwaren aller Art

empfehl. H. Dreisbach.